

Gottesdienst zu Hause am 13. Juni 2021

2. Sonntag nach Trinitatis - von Pastor Wolfgang Dietze †

Eingangswort

Im Namen Gottes feiern wir diesen Gottesdienst:
des Vaters, der die Welt erschaffen hat,
des Sohnes, der den Tod überwand und
des Heiligen Geistes, der uns auch heute lebendig macht.

Bibelvers als Hinführung zur Predigt

„Denn die sich vom Geist Gottes leiten lassen, sind Gottes Kinder.“ (Römer 8,14)

Gebetslied Gesangbuch 277,1-3 „Herr ich bin dein Eigentum“

Mitteilungen siehe eigenes Dokument bzw. Email

Lesung Hesekiel 36,23-28

Gebetslied Gesangbuch 313,1+2 „Du, Gott, hast angefangen“

Lesung 1. Johannes 5,1-5

Gebetslied Gesangbuch 313,3+4

Predigt zu 1. Johannes 5,1-5

„Sind Sie wiedergeboren?“ Es war eine junge Amerikanerin, Angehörige einer Militärgemeinde, die mich so fragte. Es war nicht das einzige Mal, dass ich die Frage zu hören bekam. Manche wollten wissen, wo ich stehe. Manche fragten auch skeptisch. Was sollte ich antworten?

Wenn ich Euch so fragen würde: Sind Sie/ bist du wiedergeboren? Was würdet ihr sagen? – Immerhin ist die Sache keineswegs belanglos. Es handelt sich um einen zentralen Punkt unseres Christseins. Wir kennen sicher das Wort Jesu, das er zu Nikodemus sagte: **„Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so (=anders) kann er das Reich Gottes nicht sehen“** (Johannes 3,3). Sind Sie wiedergeboren?

Manche werden sich an ihre Bekehrung erinnern. Wie sie vom Evangelium ergriffen wurden und ihr Herz „seltsam erwärmt“ wurde, wie es John Wesley von sich berichtet. Manche bezeichnen sich seither bewusst als „wiedergeborener Christ“.

Andere mögen zweifeln: War das eine richtige Wiedergeburt? Die seltsame Erwärmung ist ja nicht mehr spürbar. Es hat inzwischen Verschuldungen gegeben, den Alltagskram mit seinem Zwist und Unfrieden. Sie fragen sich: Bin ich wiedergeboren?

Dann gibt es andere, die haben einen solchen Einbruch des Heiligen Geistes gar nicht wahrgenommen. Sie haben sich von Jesus rufen lassen und sich einfach mit ihm auf den Weg gemacht. Sie haben sich um das Thema Wiedergeburt nicht weiter gekümmert. Es wäre freilich gut für ihr Christsein, wenn ihnen bewusst wäre, was mit ihrer Entscheidung eigentlich geschehen ist.

Um dieses Thema geht es Johannes. Er will den Christen bewusst machen, was mit ihnen geschehen ist und will sie in der Gewissheit, wiedergeboren zu sein, festigen. Viermal kommt das Wort in diesem Abschnitt vor: „aus Gott geboren“. An anderen Stellen der Bibel heißt es: „von neuem geboren“. Immer meint es das Gleiche: Heraussein aus dem alten Leben und Denken. Durchgedrungen zu einem neuen Leben, das von Gott kommt und von ihm bestimmt ist. – Johannes sagt nicht: aus Gott geboren ist, wer von einer geheimnisvoll verwandelnden Stunde in seiner Geschichte weiß.

Aus Gott geboren ist vielmehr, wer heute sein Leben lebt geprägt von bestimmten geistlichen Merkmalen. Welche sind das?

1.. Als erstes dies: **„Wer glaubt, dass Jesus der Christus ist.“** Ob jemand wiedergeboren ist, wird also grundlegend erkennbar daran, dass Jesus ihm Entscheidendes bedeutet. Er ist für ihn „der Christus“. Das heißt, der einzig wahre Heilbringer; der Eine, in dem Gott sich in Liebe auch ihm persönlich zugewandt hat. Glauben, dass Jesus der Christus ist, hat nicht die Bedeutung: ich erkenne diesen Artikel des Glaubensbekenntnisses an. Sondern vielmehr: ich lasse mich persönlich auf Christus ein. Ich folge seiner Einladung: „Kommt her zu mir ... ich will euch Ruhe geben!“ Ich vertraue seinem Wort, dass er sein Leben zu einer Erlösung für viele gegeben hat und also auch meine Schuld, mein Versagen im Leben bereinigt hat. Ich baue nicht mehr auf meine Rechtschaffenheit und entschuldige mich nicht damit, dass ich nun mal so gemacht bin. Ich vertraue auch der Überwindermacht Jesu, die den Tod, und auch meinen Tod schon besiegt hat. So weiß ich mich trotz Krankheiten und Bedrohungen bei ihm geborgen. Solch ein Glaube an Jesus als den Christus ist das entscheidende Merkmal, dass ich aus Gott geboren bin.

2.. Zu diesem Merkmal gehört ein zweites. Das ist die Liebe. Mit der Liebe steht und fällt unser Christsein. Welche Liebe? Die Liebe zu Gott und die Liebe zu denen, die mit mir ihr Leben auf Christus stellen. Aber geht das eigentlich: Liebe zu Gott? Liebe ist doch eine persönliche Beziehung. Kann man jemanden lieben, den man nie gesehen hat? Der immer irgendwie verhüllt bleibt? Ist solche Liebe letztlich nicht fromme Einbildung? Aber da lesen wir im 1. Petrusbrief: **„Ihr habt ihn nicht gesehen und habt ihn doch lieb, und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht.“** (1. Petrus 1,8). – Ja, die Christen in Kleinasien hatten Jesus auch nie gesehen. Und doch konnten sie ihn offenbar lieben. Denn sie waren „wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung“. Es ist das Geheimnis der Wiedergeburt, dass der unsichtbare Gott so nah, so gegenwärtig erkannt wird, dass wir ihn persönlich lieben können. Sein Wort ist nahe an unserem Ohr mit seinem Freispruch und Zuspruch, mit seiner Ermutigung, mit seinem Trost und hoffnungsvollen Ausblick in die Zukunft. Nein, wir können ihn nicht sehen, aber wir kennen ihn. Wie sollte man einen, den man persönlich kennt, nicht auch lieben können? Und solche Liebe ist ein Merkmal, dass wir aus Gott geboren sind.

In diese Liebe sind nun auch die Menschen eingeschlossen, die mit uns zusammen im Glauben an Jesus als dem Christus leben. Johannes zieht hier den Kreis bewusst eng. Sein Thema ist nicht die Nächstenliebe und die Feindesliebe und die christliche Barmherzigkeit gegen alle Menschen. Johannes meint: Bleiben wir erstmal bei uns als Kindern Gottes untereinander. Wie sieht es da aus mit der Liebe? Wächst zusammen, was zusammengehört? Kein Zweifel die Frage führt uns in eine kritische Region. Wieviel Zertrennung und Abgrenzung gegeneinander gibt es unter Menschen, die doch eigentlich alle zu Christus gehören. Es ist beschämend vor der Welt und schmerzlich in unserem Miteinander. Anstelle der einenden Liebe aus Gott kommt es gerade an Jesus Christus zur Entzweiung. Gewiss müssen sich an Jesus die Geister scheiden. Doch was unter Christen geschieht, ist oft etwas anderes. Es ist das alte überhebliche Misstrauen gegen den Glauben anderer. Es sind die Vorurteile, die Brüder und Schwestern der Unwahrhaftigkeit und Ungeistlichkeit verdächtigen.

Diejenigen, die neue Bewegung in den Gottesdienst bringen, werden verdächtigt, sie wollten frömmere und besser sein. Diejenigen, die traditionelle Gottesdienstgestaltung bevorzugen, werden als erstarrt, festgefahren, im Glauben rückwärtsgewandt angesehen. Das ist nur ein Beispiel, Gräben zu schaffen.

Daneben gibt es viele persönliche Vorbehalte. Wie schwer fällt es uns dann erst, Christen in anderen Kirchen als Kinder Gottes anzuerkennen. Und den anderen geht es genauso uns gegenüber. Nun geht es für Johannes ausdrücklich nicht darum, uns mit Namenschristen aller Art zu verbrüdern, sondern mit denen, die auch in anderen Kirchen Gott lieben. Das wollen wir im Blick behalten. Den anderen soll hingegen unsere werbende Liebe gelten. Jedenfalls sind Wiedergeborene heute besonders daran zu erkennen, dass sie nicht Zäune untereinander errichten, sondern überschreiten und mutig niederreißen. Und dass sie sich denen, die ihren Glauben anders leben, öffnen.

3.. Noch einen Blick auf die Praxis solcher Gottesliebe und der Liebe untereinander. Es geht dabei nicht um Gefühlswallungen und Sympathiebeteuerungen: **„Denn das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten ...“**. Wie sind sie zu halten? In der gleichen Weise wie Jesus sie gehalten hat. Er lebte in der Treue zu Gott gegen alle Widrigkeiten, gegen alle Versuchungen, in allen Ablenkungsmanövern und Einschüchterungsversuchen. Er tat unbeirrt, was Gott ihm aufgetragen hatte: er vergab Sünden, er heilte Kranke. Er hielt seinen Auftrag durch bis zum letzten Atemzug. Sein Leben war Gehorsam gegen den Vater und Hingabe in der Liebe zu den Menschen, die im Finstern gefangen waren.

Wenn wir Jesus in dieser Weise nachfolgen, dann halten wir die Gebote Gottes. Also: wir bleiben Gott treu, trotz vieler Enttäuschungen untereinander. Wir lassen uns nicht mutlos machen, wo wir miteinander nicht zurechtkommen. Wir lassen uns durch Verletzungen nicht zu lieblosen Reaktionen verleiten. Wir werden nicht ungeduldig mit den Schwachen. Wir können vergeben, auch denen, die uns nicht darum bitten.

Ist das aber alles nicht viel zu schwer? Johannes schreibt: **„seine Gebote sind nicht schwer.“** – Das kann freilich nur für Menschen gelten, die aus Gott geboren sind. Sie müssen ja nicht von ihren eigenen triebgebundenen Kräften zehren, also von den Fähigkeiten, die von Natur in ihnen liegen. Leider wissen wir manchmal nichts anderes als unsere eigenen Fähigkeiten und Unfähigkeiten einzusetzen. Und so sind wir mit unserer Liebe schnell am Ende.

Johannes erinnert uns: **„Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden.“** Und weiter: **„Ihr Lieben hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben.“** (1. Johannes 4,10+11). Erinnern wir uns immer wieder, wie sehr wir von Gott geliebt sind. Aus seiner Liebe wächst uns die Kraft zu, in neuer Weise miteinander umzugehen in der Liebe. Geschieht das, dann haben wir die Welt überwunden. Nicht gleich die große weite Welt, sondern vor allem die Welt, die ja auch immer noch in uns selber steckt. Wir werden siegen über den Hang zu zertrennen, über die Zäune und Mauern in unseren Köpfen, über das geistliche Abwerten von Brüdern und Schwestern, deren Art zu glauben uns fremd ist. Wahrscheinlich wird es dann vermehrt Oasen des Friedens auch um uns in der Welt geben. Und so geht der Sieg nach außen.

„Sind Sie wiedergeboren?“ Ich habe diese Frage jeweils mit einem klaren Ja beantwortet. Denn Christus ist mir alles. Ich liebe Gott und seine Gemeinde hier und anderswo und ich möchte beides noch viel besser lernen. Ich lade euch ein mitzumachen. Wollt ihr das, so sprecht ein lautes Amen.

Gebetslied Gesangbuch 297,1-4 „O Glück der Gnade“**Gebet**

Heiliger Schöpfer,
 Du hast mich wiedergeboren zu neuem Leben durch Deinen Heiligen Geist.
 Du hast mir alles geschenkt, damit ich Teil habe an Deiner göttlichen Natur.
 Heiliger Gott, ich bekenne dir, dass ich so wenig in diesem Geist und in dieser Wahrheit lebe.
 Immer noch bin ich viel mehr in dieser Welt verwurzelt als allein Dir
 und richte mich mehr nach Menschen aus, als allein Deinem Wirken mich zu öffnen.
 Ich weiß um Deine Gegenwart, doch lebe ich so wenig in diesem Wissen.
 Ich erfahre täglich Deine Liebe, doch berge ich mich so wenig in ihrem Schutz.
 Rede Du zu mir durch Deinen Heiligen Geist,
 dass mein Leben von innen her wieder neu werde und mein Wandel in Deinem Lichte sei.

Hanna Hümmer,
 Mutter der Christusbruderschaft Selbitz (1910-1974)

Vater unser im Himmel ...**Segen**

So spricht der dreieinige Gott euch zu:

Ihr seid gesegnet.
 Ich gebe euch Kraft.
 Ich erwecke euch zur Liebe.
 Geht nun und tut,
 was die Liebe euch heißt.
 Ich werde bei euch sein
 diesen ganzen Tag.
 Amen